

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Gezeichnet wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mittagstags zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM, frei
im Druck, einschließlich der Beilagen, "Mein Garten". Die Fr. au und ihre Welt
und "Die letzte Alltag", "Unterhaltungsbeilage". Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadensatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen teilen kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Gewichts-Grundpreis nach Preissliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Auflage gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preiss-
liste Nr. 8. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittag.
D. A. VI 500

und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptchristleiter und für den Anzeigenanteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg
Nr. 67 Dienstag, den 2. Brachmond 1936 29. Jahrgang.



Ehrentag der deutschen Kriegsmarine

Die Einweihung des Ehrenmals in Laboe — Der feierliche Staatsalt in der Weihehalle

Ehrentag der Kriegsmarine

Die Einweihung des Ehrenmals in Laboe

Die Augen ganz Deutschlands und darüber hinaus der Welt richteten sich am Pfingstmontagabend auf die großen Feierlichkeiten in Laboe. Das deutsche Marine-Ehrenmal aus dem Opfergeist alter Kampfamerikastadt stand endlich der Wehrmacht, Adolf Hitler, seiner Bevölkerung übergeben. Es soll ein ewiges Mahnmal deutschen Gedankens zur See sein. Mit den großen Tagen von Laboe wird sich die größte Seeschlacht aller Zeiten erinnern, die Slagerradschlacht, bei der in Hinsicht bis zum zweiten Mal Nationen ritterlich die Klingen kreuzten. Die neuen Wunden, die der Krieg schlug, sind inzwischen verheilt. Unter der zielbewuschten Führung Adolf Hitlers darf wir wieder aussichtsreich zu einem nach innen und außen freien Volk, das dem Gegner von einer verbindendem Hand für alle Zeiten geboten hat.

Der Tag des Ehrenmals wurde in einer Zeit tiefer innerer Trennung und äußerer Unfreiheit in Angriff genommen. Der Führer der deutschen Hochseeflotte in der Slagerradschlacht, Admiral Scheer, dem es nicht vergönnt war, diesen großen Tag der Einweihung im alten Deutschland mitzuerleben, sprach bei der Grundsteinlegung im Jahre 1927 die prophetischen Worte:

"Für deutsche Seemannschaft,
Für Deutschlands schwimmende Wehr,
Für beider Wiederkehr!"

So sind in Erfüllung gegangen. Mit tiefer innerer Erneuerung blicken wir Deutsche auf das Mahnmal, das uns für alle Zukunft die Verpflichtung auferlegt, das Vermächtnis der Helden zu wahren.

Flaggenparade der Flotte

Als der Morgen graut, kommt Bewegung in die Kriegsmarinestadt Kiel. Während noch die Sonderzüge Teilnehmer am Ehrentag bringen, sammeln sich auf den Wegen des NSD-Marinabundes, der Z. d. Marine-Z. des H. d. des Jungvolks und P. d. und anderer Verbände zum Abtransport nach Laboe. Besonders lebhaft ist der Hochbetrieb im Hafenbereich und vor den Landungsbrücken; denn seit 5 Uhr morgens befinden dort bereitstehende Personendampfer die Passen nach Laboe.

Die Flotte hat am Morgen mit Flaggenparade großen Aufmarsch angelegt und auf Befehl des Führers die Kriegsflagge des Weltkrieges im Großstopp gesetzt. Am Achterdeck der "Grille" leuchtet der Standar des Führers, der sich auf Bord des Schiffes befindet. Auch auf dem Kommandobau der Marinefaktion weht wie auf allen anderen Booten der Kriegsmarine die alte Flagge neben der neuen Reichskriegsflagge.

Aufmarsch der Formationen

Das kleine Fischerdorf Laboe steht in einem Flaggenhauch, der einzigartig ist. Wie ausgerichtete Soldaten stehen die hohen Fahnenmasten in kleinen Abständen nebeneinander, von dem schmiede kleinen Hafen bis hoch zum Ehrenmal, eine Strecke von etwa 2 Kilometern. Ehrenmale der Z. stehen auf beiden Seiten des Strandweges. Die niedrigen Häuser des Bade- und Fischerdorfs sind mit ruhender Liebe ausgeschmückt. An den offenen Fenstern sind die Bewohner veranschaulicht, um den großen Aufmarsch mitzuverleben. In unaufhörlicher Folge läuft Schiff auf Schiff ein und ergießt die Massen der Teilnehmer in das Fischerdorf. Endlos ist der Zug der Kraftwagenkolonnen, die auf den Landwege die Teilnehmer aus allen Teilen des Reichs heranbringen. Wohin das Auge blickt, bietet sich ein prachtvolles Bild. Hinter den Abfertigern der Z. sieht Kopf an Kopf die Menge. Sie ist Augenzeuge des endlosen Aufmarsches der Formationen, eines Amarausch, der sich in bewundernswertem Ordnung vollzieht.

Um 10 Uhr erfolgte der Einmarsch von 800 Fahnen des NS-Marinabundes, die sich dem Kreisrund des Ehrenhofs bei der Aufstellung anpassen. Inzwischen treffen die Ehrengäste des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine und des NS-Marinabundes ein.

Im Ehrenhof

Die Spannung wächst von Minute zu Minute. Anfangs des gewaltigen Ehrenmals breitete sich schnell im Ehrenhof und auf den ihm umsäumenden Tribünen eine andachtsvolle Stille aus, die hin und wieder unterbrochen wird durch scharfe Kommandos. Reichsstatthalter General

a. D. Hitler von Epp, der Ehrenvorsteher des NS-Marinabundes, begrüßt seine alten Mitläufer aus dem Weltkrieg, die sich aus den aufmarschierten Ehrenabordnungen mit ihren Kaki-Uniformen deutlich sichtbar abheben. Die Ehrenkompanie präsentiert das Gewehr und unter den Klängen des "holländischen Ehrenmarsches" marschierten die alten mit dem Krontümpler-Ehrenkreuz geschmückten Flaggen der deutschen Kriegsmarine in den Ehrenhof ein, wo sie unmittelbar hinter dem Rednerpult Aufstellung nehmen. Tausende zum Deutschen Gruss erhobene Arme grüßen diese ruhigen Fahnen, grüßen deutsche Schelten, die unter ihnen gefämpft haben, grüßen vor allem diese Helden, zu deren Gedächtnis das Ehrenmal hier in Laboe errichtet worden ist. Ehrenkompanie der Kriegsmarine, gestellt von der ersten Unteroffiziers-Hehrabteilung, marschierten auf. Da dringen plötzlich aus der Ferne zunächst leise stürmische Heil-Rufe auf. immer lauter werden sie. Durch Lautsprecher wird verkündet, daß der Führer die Front der Kameraden des NS-Marinabundes abschreitet. Vom hohen Turm des Ehrenmals herab erklingen Fanfarenblöse: Der Führer kommt! Die Ehrenkompanie der Kriegsmarine präsentiert das Gewehr. Das Deutschland Lied singt auf.

Der feierliche Staatsalt

Der Führer betritt den Ehrenhof. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie spielt der Bläserzug das Sanctus von Schubert. Die große Weihefeier hat begonnen. Der Sprecher der Kriegsmarine spricht dann "Das Mahnmal" eine Dichtung von Kapitänleutnant Jüch. Der Erbauer des Ehrenmals, Architekt G. A. Munzer (Düsseldorf) überträgt das Denkmal dem Führer des NS-Marinabundes.

Fregattenkapitän a. D. Hinmann, der Leiter des NS-Marinabundes, übernahm im Namen des Bundes, des Baubüros dieses Werkes, das Ehrenmal. Er richtete Dankesworte an den Erbauer und an alle, die bei dem Bau mitgewirkt haben. Besonderer Dank galt denen, die vor einem Jahrzehnt trotz aller damals entgegenstehenden Hemmungen den Entschluß gefasst hatten, ihren im Weltkrieg gebliebenen Marinameraden ein gemeinsames Ehrenmal zu errichten. Wir weinen, so sagte er, das Deutsche Marine-Ehrenmal heute in dem dankbaren Bewußtsein, daß mit der deutschen Ehre die deutsche Seemannsrechte wiederhergestellt ist, in stolzer Freude, daß Deutschlands schwimmende Wehr wiedergefeiert ist. Unter ihren Schutz, unter den Schutz der deutschen Kriegsmarine, soll unser Ehrenmal in dieser Weihefeier gestellt werden. Dafür danken wir dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, und dafür danken wir Ihnen, Herr Admiral, daß diese 55 deutschen Kriegsschiffe, die im Kampf auf deutschen Kriegsschiffen geweht haben und auf Befehl des Führers mit dem Ehrenkreuz des Krontümpfers geschmückt worden sind, als Traditionsschiffen der Kriegsmarine ihre bleibende Stätte in der Weihehalle unseres Ehrenmals erhalten sollen. Dort werden sie schweigend den Gefallenen und all ihren Mitläufers, die im Weltkrieg Deutschland hoch in Ehren gehalten haben, danken. Dort werden sie schweigend die Soldaten der deutschen Kriegsmarine mahnen, so wie ihre Kameraden der Vorfrieds- und Kriegszeit Deutschland in alle Zukunft hoch in Ehren zu halten.

Nach der Rede des Führers des NS-Marinabundes leitet das vom Bläserzug gespielte Lied "Deutschland hoch in Ehren" zur Rede des Befehlshabers von Trotha, des Chefs des Stabes der Hochseeflotte in der Slagerradschlacht, über.

Admiral a. D. von Trotha

erinnerte an die Heldentaten der deutschen Flotte im Weltkrieg, die aus dem so ungünstigen Helgoland-Wintert die ganze weite deutsche Küste bedeckt habe, so daß kein feindliches Geschöß je deutschen Gefade verirre. Ihre Kraft habe uns den benachbarten neutralen Staaten gegenüber den nötigen Halt gegeben und einen Einbruch Englands in die Ostsee verhindert und aus der anderen Seite die Russen in Schach gehalten. Alle Breiten des Weltmeeres, Flanderns Küste und der Entscheidungskampf um die Dardanellen länden von den heldentaten der Marine. In dem gewaltigen Ningen vor dem Slagerrat habe die deutsche Flotte unter Führung des Admirals Scheer deutsche Seemannschaft unauslöschlich mit der Geschichte verbunden. Mit seinen Hammerschlägen habe Admiral Scheer den Ursprung dieses gewaltigen Bauwerkes dem deutschen Boden eingesetzt. Wie alle gedachten heute dieses Mannes, der als Sinnbild deutschen Seegeltungswillens vor uns steht. Die Kühnheit seines Willens und die Stärke seiner Entschlußkraft finden in den gewaltigen Linien dieses Entwurfskunstwerks ihren lebendigen Ausdruck. Sie sind in alle Zukunft ein Wahrzeichen dafür, daß die Ein-

heit deutschen Volksstums und der Wille zur See untrennbar miteinander verbunden sind.

Es folgt das Lied "Voll ans Gewehr". Dann ergreift der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine General-Admiral Dr. h. c. Raeder das Wort.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine,
Generaladmiral Dr. h. c. Raeder,

führte u. a. aus: Mit freudiger Genehmigung übernehme ich das Marine-Ehrenmal in die Obhut der Kriegsmarine. Das Ehrenmal, vor dessen ragendem Bau seit langer Zeit bereits die Flaggen der passierenden Schiffe in Ehrfurcht sich senken.

In einem freien Deutschland, als freies, aufrechtes Volk, das im manhafter Geschlossenheit hinter seinem Führer sich aufs neue die Achtung der Außenwelt erhebt hat, dürfen wir heute — zwanzig Jahre nach der Slagerradschlacht — diese Weihefeier begehen. Unter der Schirmherrschaft der jungen, erfarkenden Kriegsmarine steht dieser Bau. Für alle Zeiten ein mächtiger Zeuge, wie in guten und schlechten Tagen, wie über Sieg und Untergang, über Schmach und Not nichts auf der Welt unserer Soldaten und Seemannschaft zu erschüttern vermöchte.

Stets brannete dieser Geist am heiligsten in unseren Herzen, wenn ringsumher das Gefüge einer heute überwundenen Epoche der Verirrungen in Trümmern zu versinken drohte. Der Allmächtige Gott ist uns in unserem Kriegen zur Seite gestanden. So ward uns das Glück beschieden, ein hohes Vermächtnis unserer Gefallenen zu erfüllen.

Es lag von jeher im Wesen einer richtig verstandenen Überlieferung, im Vorwärts- und Aufwärtschreiten nicht hängenzubleiben an Dingen und Zeitrömmern, deren fruchlose Vergänglichkeit nur allzu oft in der Geschichte das Leben der Völker mit Stillstand zu befehlen drohte. So konnte es auch nicht dem aufrechten Sinne unserer auf der Wahlstatt geliebtem Kameraden entsprechen, hier festzuhaben in unversöhnlichem Geiste gegenüber jenen tapferen Männern und Seelenten, die einst das Schicksal uns zu ehrlichem Kampf entgegensezten. Wo immer wir in offener Schlacht mit der englischen Flotte die Klingen gekreuzt haben, vor dem Slagerrat, bei Coronel und anderwärts, stets haben wir in ihr den stammes- und sinnesverwandten Gegner kennen und achten gelernt, der treu seiner ruhigen Heimat und Ehre gekämpft hat, um das eine Ziel vor Augen hatte, sein Neukerstes zu tun in opferreicher Pflichterfüllung für das Wohl seines Landes.

So vereinen sich heute, bei der 20. Wiederkehr des Tages von Slagerrat, die Gedanken der deutschen Kriegsmarine, wenn sie sich in dieser Weihefeier vor ihren Gefallenen und vor denen der tapferen Bundesgenossen vereinigt, mit denen der britischen Flotte in der gemeinsamen Erinnerung an jene Männer, die beiderseits im Kanonenbooten der größten Seeschlacht aller Zeiten in heldenhaftem Seemannsleid dahingegangen sind, wie die Flotte, wie die Ehre ihrer Flotte es ihnen befahl.

Kann es eine stolzere Erfüllung des Vermächtnisses einer vielfach einzigartigen Überlieferung geben, als wenn nachher unter dem Donner des Salutgeschüts der hier versammelten Seestreitkräfte das Ehrenmal durch den Führer des deutschen Volkes und Obersten Befehlshabers unserer wieder erfarkenden Wehrmacht seine Wehr erhalten wird? Der Lorbeerstrauß aus seiner Hand vor dem Ehrenbuch der deutschen Kriegsmarine, er sei uns für alle Zeiten das Sinnbild unserer unveränderbaren Treue und Danbarkeit, aber auch eine ständige Mahnung, an Pflichtaufstellung und Überbereitschaft jenen gefallenen Kameraden nachzueifern, deren Namen nun in der Weihehalle ihre bleibende Stätte gefunden haben. So möge ihre Überlieferung in den jungen deutschen Kriegsmarine lebendig bleiben.

Vor 20 Jahren der Tag vom Slagerrat. Ein Tag gesichtlichen Ruhmes, der den deutschen Flottenchef, Admiral Scheer, den größten Führer aller Zeiten ebenbürtig zur Seite stellte, wie ein englisches Urteil es anerkannt. Drei Jahre später die gleiche Flotte ihrer Waffen beraubt bei Scapa Flow. Griechen fanden der Geist vom Slagerrat, der Geist der Männer des Grafen Spee, der Geist von der Doggerbank und all den vielen anderen Stätten. Da erwuchs uns eine rettende Tat. Eine Tat, die sich der Verantwortung für die deutsche Ehre bewußt war. Es war der Geist vom Slagerrat und Falkland, der ungebrochen sich in den gefund gebliebenen Teilen der Besetzungen erhalten hatte, und der den Admiral von Reuter befähigte, die Marine und fernerhin unser Vaterland vor weiterer Unrehe zu bewahren. Die verantwortungsbevüchtigte Tat sicherte der deutschen Kriegsmarine unter den

Der böse Flea

Wieder auf dem Kleidungs- und Wäschestück sind auch immer eine reizende Tasse, beflorzen peinlich noch, wenn man sie in ein kleines Mäppchen in der Sommerzeit legt. Aber darum sollte man sich wirklich nicht die Hände tragen lassen, denn in den meisten Fällen läßt sich so ein böser Gedanke recht schnell entfernen. Seife, Gussa, wie auch Salmisschaff über Terpenin meist schnell zu haben sind. Aus der drohen Seife besonders wichtiges und Terpenin wollen wir einmal herauszusuchen. Beiflecke zum Beispiel verschwinden schnell durch Auswaschen in warmem Seifenwasser, während für Seifenlosöse ein gewisser Zeitraum vorliegt, ehe die Seife aufzutragen und nach dem Trocknen vorliegt abgebrüht ist, dann ist sie sauberes Wasser ausgewaschen und mit "fetten" Seife gespült, werden doch nicht mehr lange Ärgern. Für die Entfernung von Wäscheflecken eignet sich am besten warmes Seifenwasser, während Beiflecke mit erfaßter kalter Seife von weichen Stoffen am schnellsten auswaschen werden. Sind Wäscheflecke durch Schwülen entstanden geworden, so hilft die Abreiben mit stark gesalzenem Salmisschaff, Spiritus oder Gussa. Für farbige Stoffe empfiehlt sich eine Ablösung von Ullstabau. Beide Empfehlungen und farbige Stoffe werden am besten mit Milch wieder sauber gemacht, doch ist hier vorher eine Reinigung mit Benzin anzuraten. Mit Farbe, Tee, Bogenföhre und Schwiböse beklebte Kleider bringen wir nach mit Butter oder Petroleum ein und reinigen sie nach einigen Minuten mit Bimsstein und Seife. Farbe- und Beiflecke aus Stoffen entfernt man zweckmässigerweise, indem man die Stoffe vorher mit Schmalz anreibt, dann einseift und nach einiger Zeit mit Terpenin und Wasser abwechselnd reinigt.

— **Frühlingsfest**, das schönste Fest des Frühlings, ist verlassen und nun nicht mit Riesenfeiern der Sommer. Das Wetter, das nicht so ganz der Feststimmung im Glenssenerberg entsprach, hat sich einigermaßen gehalten, so daß die Ausflügler doch noch auf ihre Kosten kamen. Es ist nun einmal das Bedürfnis jedes Deutschen, diese Feistage möglichst im Freien zu verbringen. Doch herrschte mehr der große Frühlingsbetrieb, wie wir ihn von den letzten Jahren her gewohnt sind. Meistens war es die Jugend, die auf Rädern und zu Fuß ihre Ausflüge trotz des drohenden Oktombers ausführten. Doch in allgemeinem Freudentag sah die Menschen doch an den Festtagen und vergnügten sich jeder auf seine Weise. Hoffen wir nun, daß der Sommer nicht nur kalendermäßig nähertritt, sondern auch das schöne warme Wetter mitbringt.

z Erfolgreicher Seidenbau in Spangenberg vor 100 Jahren. Wir berichteten kurzlich, daß die Stadt durch das Anpflanzen von einigen Tausend Maulbeerbaumern an der Umzäunung der Kleingärten die Seidenraupenflocken und damit den Seidenbau fordern will. Wie aus der alten C. Wiegand'schen „Schulgeographie für das Volks- und Bürgerschulen“ aus dem Jahre 1841 hervorgeht, ist schon vor 100 Jahren der Seidenbau in Spangenberg erfolgreich betrieben worden. In dem alten Schutzbuch ist darüber unter anderem wörtlich zu lesen: „Der in Spangenberg gemachte Versuch im Seidenbau ist so gelungen, daß auf die Gewerbeausstellung in Kassel von 1839 zwölf Stück aus selbstgezogener Seide gewebte schwärmelnde Halstücher eingeladen werden konnten.“ Das genannte alte Buch bemerkt außerdem noch, daß man schon im Jahr 1780 vergeblich versucht habe, diesen Gewerbszweig in Kurachsen einzuführen, doch zur Zeit geschehe es mit ziemlich Erfolg, die Maulbeerbaumäume kämen in unser Klima gut fort und man verstehe jetzt auch das Abholzen der Seide durch zweckmäßig eingerichtete Maschinen. Wünschen wir dem neuen Gewerbszweig in Spangenberg auch diesmal bestes Gelingen!

Allerlei Neuigkeiten

Bier Todesopfer auf der Castellengo-Grube. Wie die Verwaltung der Castellengo-Grube in Martinsau O. S. mitteilt, hat das Einsturzglück, das sich am Donnerstagvormittag in einem Pfälzerabschnitt ereignete, vier Todesopfer gefordert. Nachdem von den sechs verhütteten Bergleuten wenige Stunden später zwei mit leichten Verlegungen geborgen werden konnten, schafften die Rettungsmannschaften noch am gleichen Abend den Hüller Johann Leppich aus Libitschau, Kreis Kojel, zu Tage. Er war bereits tot. In der Nacht zum Sonnabend wurden auch die letzten drei Verhütteten als Leichen geborgen. Es handelt sich um den Hauer Maximilian Manta aus Schlesiengrube (Ostoberöschlein) und die Forstmänner August Lis und Karl Kozybil aus Randendorf (Kreis Beuthen).

hestige Erdstöße in Argentinien. Die argentinische Provinz San Luis wird seit einiger Zeit von heftigen

Gegenwartsausgaben des Gustav-Adolf-Vereins

Zum Spangenberger Gustav-Adolf-Fest am 7. Juni

Auf eine Vergangenheit von 104 Jahren steht der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung in dieser Jahrhundert. Eine reich gelegene Vergangenheit ist gewesen. In den ersten hundert Jahren von 1832—1932 hat das Gustav-Adolf-Werk gegen 100 Millionen Menschen aufgebracht und für die Gläubigenkosten in der Zeit stetig verordnet. Das bedeuelt, daß im Laufe des Jahrhunderts 6000 Gemeinden und Ansiedlungen im In- und Ausland die Hilfe der deutschen Gustav-Adolf-Verein erfaßt haben und daß Hunderttausende evangelische Gläubigenkosten ihrer Kirche erhalten haben können.

Wle aber steht es mit den Gegenwartsaufgaben des Gustav-Adolf-Vereins? Ist sein Werk vorüber, oder er ist auch heute noch Aufgaben zu erfüllen, und ist es vielleicht durch die gegenwärtige Lage der evangelischen Kirche in der Welt gar nötig, neue Arbeiten in Angriff zu nehmen? Die ersten Monate des Weltkriegs stellten ihm neue Aufgaben. Damals war es das durch die Russeneinfall verwirrte Österreich, das mit 21 zerstörten Kirchen und 25 zerstörten Pfarrhäusern die Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins begehrte und erhielt. Auch der Russeneinfall in Galizien, der die Inassen des österreichischen Aufstalls zu einer fast abenteuerlich zu nennenden Flucht nötigte, wies ihm neue dringliche Aufgaben bei Wiederaufbau zu. Die Umgestaltung Europas aber, die durch das Versäufte Friedensdiktat verbeigeführt wurde, bewirkte Arbeitslosigkeitszahlen von einem Ausmaß, wie man es sich vor dem Weltkrieg gar nicht hätte träumen können. Vergleicht man den Unterstüzungsbau aus der Zeit vor dem Krieg mit dem nach dem Krieg aufgestellten, so erkennt sich die interessante Tatsache, dass die Zahl der

er ergibt sich die interessante Tatsache, daß die Zahl der ehemals hundert Gemeinden, die vor dem Krieg bestanden wurden, bedeutend herabgesetzt worden ist. Nicht als ob die Not der ausgesiedelten Gemeinden restlos besiegt wäre — auch sie hatten und haben noch mit finanzieller Schwierigkeit zu kämpfen, ganz abgesehen von der Verbrändigkeit, die sie inmitten eines fremden Volksstums verharrten haben, von der „Einsamkeit im Glauben“ und dem Verlust auf den lebendigen Zusammenhang mit der Heimatkirche. Aber als ein noch dringlicheres Bedürfnis erwies es sich, den neu entstandenen Kirchengebieten in den durch die Friedensschlüsse ins Leben gerufenen Nachstaaten, also ganzen Kirchengemeinschaften Hilfe zu leisten. So begaben uns in dem Unterstützungsplan die „Bewahrungsarbeiten“ für die jeweilige Kirchenleitung. Nun galt es, in Österreich die durch Krieg und Inflation völlig zusammengebrochene Alters- und Kinderbetreuung für die Pfarrer wieder aufzubauen. Ebenso galt es, in Siebenbürgen, wo infolge einer seitens des rumänischen Staates rücksichtslos durchgeführten Landesteilung die evangelischen Kirchen- und Schulgemeinden ihren vollen Besitz eingebüßt hatten, Hilfe zu leisten. In dieser Zeit hat sowohl in Österreich, als auch in der Tschechoslowakei eine Übertrittsbewegung eingesetzt, die die bestehenden Kirchen zwar einen erfreulichen Zuspruch brachte — in Österreich waren es 25 000 Seelen — die ihnen aber auch neue Verpflichtungen in Bezug auf die geistliche Versorgung der Übergetretenen auferlegte. Österreichisch zählt heute unter 671 000 Einwohnern 314 000 evangelische. In der Tschechoslowakei leben nicht weniger als 370 000 Deutsche, von denen 128 000 evangelisch sind. Unter der Führung Henckels, der selbst evangelisch ist, sind im letzten Jahr die dortigen Deutschen zu einer geschlossenen Gemeinschaft gezwungen worden. Man darf erstaunen, daß durch diese Einwanderung für unsere Volksstämme

eine bessere Zeit, namentlich auch auf wirtschaftlichen Gebiet, androhen wird. Wohlduß oder in irgendeiner Form für die deutsch-evangelische Kirche der Theologiepositionen, die bis jetzt noch voll drückender Sorgen. Eine ganze Anzahl von Pastoren müssen unbedingt bleiben, und eine Reihe von vorbestandsbedürftigen Pfarrern müssen noch weiter Dienst tun, weil sowohl für eine ausreichende Vorratung, wie auch für die Ruhestandsverförderung die nötigen Mittel fehlen.

In Polen sind es drei Gebiete, in denen auf die Hilfe des Gustav-Adolf-Werkes gerechnet wird: die deutsche evangelische Kirche in den abgetrennten Provinzen Posen und Westpreußen, einst eine blühende, hoffnungsvolle Kirche mit fast 1 Millionen Mitgliedern, heute infolge von Abwanderung an 300 000 zusammengeschmolzen; die evangelische Kirche in Polen (s. Überblick) mit 35 000 Seelen, die z. T. polnische Sprache sind, aber auf Treue zu ihrer deutschen Kirche halten; und endlich die evangelische Kirche in Galizien mit 33 000 Seelen an deren Spitze Superintendent D. Zöckler, der Gründer und Vater der Kindererziehungsanstalten in Stanisław, steht. Die Stanisławer Anstalten befinden sich zur Zeit in besonderer Bedrängnis, und die Möglichkeit des Abbaus einiger voriger Werke, die sich so legendreich entwidmet hatten und die für das evangelische Deutschum in Galizien ein flacker Rückhalt waren, ist in bedrohliche Nähe gerückt. Was seitens des Gustav-Adolf-Werkes den zuletzt erwähnten Kirchengebieten an Hilfe geleistet worden ist, lässt sich aus den Zahlen von 1934 erkennen: Österreich erhielt 165 000 Mark, die Tschechoslowakei 74 000, Polen 117 000.

Zuletzt sei noch einer besonderer Gegenwartsaufgabe unseres Werkes Erwähnung getan, die seit einer Reihe von Jahren in Angriff genommen worden ist. Der ursprünglich als "Kirchbauverein" ins Leben geteilte Gustav-Adolf-Verein, der aber je länger je mehr dem kirchlichen Aufbau im Sinne der Glaubensgemeinschaft seine Dienste gewidmet hat, ist in Fortsetzung solcher Arbeit zur Vereinfachung beträchtlicher Mittel für die Ausbildung ausländischer Pfarrer geschritten. In Leipzig, dem Sitz des Zentralvorstandes ist ein evangelischer Diakon-Pfarrer-Studentenheim erstanden, das 25 Auslandsstudenten Unterkunft gewährt und ein Zusammenleben im evangelischen Geist und in ernster wissenschaftlicher Arbeit. Rechnet man die auf anderen deutschen Universitäten mit Gustav-Adolf-Stipendien hinzu, so sind es im Ganzen 142 Auslandsstudenten, die von dem Zentralvorstand betreut werden. Welch ein wertvoller Beitrag zur Sicherstellung eines ausreichenden Pfarrernachwuchses für unsere Glaubensgenossen in der Berstzung.

Indem wir Gegenwartsaufgaben erfüllen, arbeiten wir für die Zukunft unserer evangelischen Kirche. Wer seine Kirche lieb hat und wer für den durch sie ihm vermittelten Segen dankbar ist, der lasse das Liebeswort nicht im Stich, daß durch die Gustav-Adolf-Stiftung geschieht und das, in der heimathlichen Kirche beginnend, über das Weltmeer hinaüber seine helfenden Hände ausstreckt! Mögl. auch das Gustav-Adolf-Fest, das am nächsten Sonntag in Spangenberg gefeiert werden soll, dem Gustav-Adolf-Verein neue Freunde erwecken und die alten zu neuem Eifer aufrufen! Auch in Bezug auf den Gustav-Adolf-Verein gilt das Wort, mit dem die Aeltesten in Kapernaum die Bitte des Hauptmanns bei Jesus unterstügten: "Es ist wert, daß du ihm solches ergelegst; denn er hat unser Volk lieb und hat die Schule uns erhabt."



Schwarzes Brett der Partei

NS. Frauenschaft Spangenberg

Zu der

Kundgebung in der Kurhessenhalle

in **Kassel** am Mittwoch, den 3. Juni, treffen wir uns um 8,45 Uhr vorm. auf dem hiesigen Bahnhof. Absahrt um 9,17 Uhr.

Da noch Karten vorhanden sind, können sich noch einige Frauen an der Kundgebung beteiligen.

Die Leiterin

Left Die

Spangenberger Zeitung

An advertisement for ALVA cigarettes. The top half features a Native American figure holding a bow and arrow, with the word 'ALVA' in large, stylized, block letters. Below this, a large, tilted cigarette is shown with the text 'jetzt im dicksten Format!' and '(Gesetzlich zulässiges Höchstgewicht)'. The cigarette has 'RUNDE SORTE' printed on it. The bottom right contains a large price circle with '3 1/3' and the words 'DICK VOLL RUND'.

